



Hunger, Elend und Coronavirus

«KIRCHE IN NOT (ACN)»

Die Coronavirus-Pandemie ist auch in Venezuela angekommen: Bisher wurden 541 Personen positiv auf Covid-19 getestet und 10 Personen sind daran gestorben. Die Zahl der Infizierten dürfte wohl höher liegen. Das Land schloss seine Grenzen und befindet sich seit dem 16. März unter Quarantäne. Dabei ist das Coronavirus nur eines der vielen Probleme im Land.

In Venezuela leiden 30% der Bevölkerung an Unterernährung, Hunderttausende haben keinen Zugang zu Medikamenten. Das Coronavirus bringt die Bevölkerung zusätzlich in grosse Gefahr, denn die medizinische wie humanitäre Versorgung in Venezuela ist schon seit Jahren desolat. Seit 2015 haben deshalb mehr als 4.5 Millionen Menschen das Land verlassen. Das Land verfügt zwar über die grössten Erdölreserven der Welt, doch der in den vergangenen Wochen beobachtete Preiszerfall für das schwarze Gold dürfte die Situation im Land weiter verschärfen.

Angst vor Hungersnot

Die leeren Strassen in Venezuela sind nicht nur ein Zeichen, dass die Quarantäne-Vorschriften befolgt werden. Sie drücken auch die ernste Sorge der Menschen aus über die Folgen, die eine fortschreitende Ansteckung nach sich ziehen könnte. Viele Menschen in Venezuela sind zudem aufgrund der sozialen Isolierung nicht in der Lage, ihrer Arbeit nachzugehen. Sie befürchten, eher an Hunger als am



Beim Essen in einem Mittagstisch in einer Pfarrei. (Bild: ZVG)

Virus zu sterben. Mittlerweile sind in sieben Bundesländern Venezuelas Plünderungen und Proteste ausgebrochen, da die Menschen Hunger haben und sich die Versorgungslage stetig verschlechtert. Das venezolanische Gesundheitssystem ist nicht auf eine grosse Pandemie vorbereitet. In etlichen Krankenhäusern gibt es nur sporadisch fliessendes Wasser und es herrscht ein genereller Medikamentenmangel.

Kirche als Lichtblick

«Mit eigenen Augen konnte ich mich Ende 2019 davon überzeugen,

wie gross die Anzahl der Menschen ist, die auf Armenspeisungen und angebotene medizinische Hilfe in den Pfarreien angewiesen sind. Priester, Ordensleute und Freiwillige engagieren sich bei diesen Angeboten», erzählt Ivo Schürmann, Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei «Kirche in Not (ACN)». Die Kirche verteile aber nicht nur Essen und Medikamente, sondern stehe den Menschen in Fragen des Glaubens zur Seite und schenke ihnen Zuversicht, was in diesen Krisenzeiten besonders wichtig sei, so Schürmann. Die Kirche könne dabei auf die Unterstützung von «Kirche in Not (ACN)» zählen. «Immer wieder bedankten sich bei mir Menschen dafür, dass ich die weite Reise nach Venezuela auf mich genommen habe, um mich vor Ort darüber zu informieren, wie schwierig ihre Lebensbedingungen sind», erzählt Schürmann. Um weiter helfen zu können, bittet das Hilfswerk um Spenden. «Kirche in Not (ACN)» ist ein internationales katholisches Hilfswerk päpstlichen Rechts, das 1947 von Pater Werenfried van Straaten (Speckpater) als «Ostpriesterhilfe» gegründet wurde. Es steht mit Hilfsaktionen, Informationsstätigkeit und Gebet für bedrängte und Not leidende Christen in ca. 150 Ländern ein. Seine Projekte sind ausschliesslich privat finanziert. ZVG

Spenden mit dem Vermerk «Venezuela können gerichtet werden an:

Kirche in Not (ACN)
 Cysatstrasse 6, 6004 Luzern
 T 041 410 46 70
 E mail@kirche-in-not.ch
 Konto: PC 60-17200-9
 IBAN 55 0900 0000 6001 7200 9

www.kirche-in-not.ch